

vorhanden, dass die Ausgrabungen in der Katakombe unter der Basilika das eine oder das andere Fragment ihrer Inschriften ans Tageslicht bringen werden.

WILPERT.

---

## BÜCHERSCHAU.

---

WILPERT JOSEPH. *Die Katakombengemälde und ihre alten Copien. Eine ikonographische Studie.* Mit 28 Tafeln in Lichtdruck. Freiburg i. B. Herder. 1891. — XII u. 81 S. gross. 4.°

Wer Gelegenheit hat, in den Römischen Katakomben selbst über deren Bilderschmuck etwas eingehendere Studien zu machen, gewinnt bald die Ueberzeugung, wie wenig zuverlässig alle bisher veröffentlichten Copien derselben sind, mit alleiniger Ausnahme derjenigen de Rossi's. Wir besitzen allerdings in Garrucci's *Storia dell' arte cristiana* ein modernes Tafelwerk über diesen Gegenstand; allein in Bezug auf Treue der Wiedergabe der Monumente steht es im Allgemeinen leider auf einer nicht viel höheren Stufe, wie seine Vorgänger: auch Garrucci hat keine eingehenden Untersuchungen der Originale selbst vorgenommen. Von wie grosser Wichtigkeit, ja absoluter Notwendigkeit jedoch eine solche Arbeit war, damit die ikonographischen Studien über den altchristlichen Bilderkreis einmal eine feste Basis erhalten, liegt auf der Hand. Die Schwierigkeiten aber, welche sich der Uebernahme dieser Aufgabe entgegenstellten, waren keine geringen: es

galt zunächst durch jahrelange Beschäftigung mit den erhaltenen Originalen sich den richtigen Blick für deren Untersuchung anzueignen; ferner durch eingehendes Studium der Archäologie die wissenschaftliche Grundlage für die Beurtheilung zu gewinnen; dann waren praktische Kenntnisse im Zeichnen ein notwendiges Erforderniss, um mit Hülfe eines sichern Blickes nach und nach die oft bis zur Unkenntlichkeit verblassten Bilder festzustellen; endlich gehörte eine rüstige Körperkraft dazu, es in den ermüdendsten Stellungen, in engen Galerien und Gräbern, in der feuchten Katakombenluft stundenlang auszuhalten, um irgend ein verwischtes Bild bei schwachem Lichte zu studiren und abzuzeichnen. Diese und noch andere Schwierigkeiten waren der Grund, weshalb kein Archäologe bisher sich der bezeichneten Aufgabe unterzog. Um so grössern Dank schuldet unsere Wissenschaft, schulden alle ihre Vertreter Herrn Wilpert, dass er seit mehreren Jahren, ausgerüstet mit allen Kenntnissen und Eigenschaften, welche hier erfordert sind, an der Lösung dieser Aufgabe unermüdlich arbeitet. Die Resultate seiner Untersuchungen will er in einem grössern Werke veröffentlichen, welches in Lieferungen erscheinen soll, und dessen Publication demnächst beginnen wird.

Da jedoch nicht alle in frühern Zeiten entdeckten und copirten Bilder erhalten sind, war es notwendig, die bestehenden gedruckten und ungedruckten Copien der Katakombengemälde in die Untersuchung hineinzuziehen. W. wollte ursprünglich die wichtigsten Irrthümer der Copisten einstweilen in einer kleinern Arbeit berichtigen, da sich dieselben bisher stereotyp in den Büchern und Aufsätzen über christl. Ikonographie fortschleppen. Doch bald brachte ihn der Gegenstand selbst dazu, die Frage über die alten Copien und über die Künstler, denen wir dieselben verdanken, prinzipiell zu behandeln und die Resultate seiner Forschungen als eine Art

Einleitung seines grössern Werkes separat erscheinen zu lassen. So erhielten wir unter obigem Titel eine stattliche, splendid ausgestattete Publikation über diesen Gegenstand. W. behandelt darin nach einer kurzen Einleitung (S. 1-3) im ersten Theil die in einem Codex der Bibl. Vaticana (Vat. lat. 5409) erhaltenen Copien des Ciacconio, bekanntlich eines der ersten Gelehrten, die sich mit dem Studium der Roma sotterranea beschäftigten (S. 4-40). Die Copien wurden von 5 verschiedenen Zeichnern angefertigt, denen sich noch ein sechster zugesellt, dessen Copien auf zwei Blättern des Bildercodex Bosio's in der Bibl. Vallicellana erhalten sind (S. 41-45). Die Arbeit dieser Zeichner wird in Bezug auf die künstlerische Seite und auf treue Wiedergabe der Originale geprüft, letzteres durch genaues Vergleichen mit den Originalen selbst, wenn diese erhalten sind, sonst mit Berücksichtigung analoger Darstellungen. So kann W. die von den Künstlern begangenen Irrthümer, die sehr häufig in die gedruckten Abbildungen übergingen, und auch die den letztern eigentümlichen Fehler durchweg berichtigen. Besonders hervorgehoben zu werden verdient die Wiederherstellung der bald nach ihrem Auffinden zerstörten Originalgemälde aus dem Coemeterium Jordanorum auf Grund dieser Untersuchungen (S. 15 ff.). Im *zweiten* Theile und Anhang I zu demselben (S. 46-68) kommen die für Bosio's Roma sotterranea gemachten Copien, so weit dieselben in dem Codex der Vallicellana erhalten sind, zur Sprache. W. stellt fest, dass die meisten und besten Bilder nicht von Toccafondo, sondern von einem andern Zeichner herrühren, dessen Namen er nicht auffinden konnte; dann machte er die überraschende Entdeckung, dass auch Bosio selbst zeichnen konnte, indem mehrere Abbildungen der Handschrift von ihm herrühren. Die Leistungen dieser Künstler werden in gleicher Weise geprüft, wie diejenigen der Zeichner Ciacconio's. Dann gibt W. auf den

nach diesen Zeichnungen angefertigten Tafeln der Roma sotterranea Bosio's, deren Bilder bekanntlich ungeprüft und unverbessert in alle Sammelwerke übergangen, die bedeutendsten Fehler an, und verbessert diese so viel als möglich. Der II. Anhang (S. 69-73) will bloss an einzelnen Beispielen zeigen, wie vorsichtig man bei Benutzung der nach Bosio's Zeit bis auf Garrucci incl. gemachten Copien der Katakombenbilder sein muss, indem dieselben nicht geringere Fehler enthalten, als die alten Zeichnungen. — Eine kurze Zusammenfassung der Resultate (S. 74 bis 76), eine Erklärung der Tafeln (S. 77 f.) und ein Namen- und Sachregister (S. 79-81) schliessen den Text ab.

Die *Tafeln*, alle durch Phototypie hergestellt, enthalten meist Proben aus den beiden besprochenen Bilderhandschriften, dann einzelne von gedruckten Copien aus der Roma sotterranea des Bosio, aus Seroux d'Agincourt's und Garrucci's Tafelwerken, und daneben einige nach Photographien der Originalbilder und nach Zeichnungen Wilpert's angefertigte Abbildungen. Der Vergleich der einzelnen ist so Jedem ermöglicht, und er ergibt eine Bestätigung der Ausführungen des Verfassers.

Was die Form der Darstellung betrifft, so wusste W., trotz der beständigen Wiederkehr derselben Beschreibungen, seine Ausführung dennoch in ein angenehmes Gewand zu kleiden. Einige Härten des Styles, die sich einschlichen, wären zu vermeiden gewesen (z. B. S. 23 Z. 18-19; S. 46 Z. 8 von unten); das Citat auf S. 73 Anm. 2 des "*kürzlich erschienenen letzten Heftes der Römischen Quartalschrift*" war wohl für den Verf. verständlich, zwingt jedoch den Leser, erst nachzusehen, in welchem Jahre sein Buch gedruckt wurde, um dann annähernd festzustellen, welches Heft gemeint ist: warum nicht Jahr und Seitenzahl des erschienenen Heftes angeben? —

Diese kleinen Bemerkungen entspringen, wie man sieht,

dem Wunsche, die so gediegene und gründliche Arbeit in jeder Hinsicht möglichst vollkommen zu finden. Wie aus dem kurzen Referate hervorgeht, macht uns dieselbe nicht nur mit den Anfängen der christlichen Ikonographie im XVI. Jahrhundert bekannt, die bisher ganz in Dunkel gehüllt waren, sondern leistet auch den praktischen Studien über diesen Gegenstand die grössten Dienste durch das genaue Angeben der Fehler in den bisherigen Abbildungen. Das vortreffliche Buch ist jedem Archäologen und Kunsthistoriker unentbehrlich.

Freiburg i. d. Schweiz.

KIRSCH.

*Der Reliquienschatz des Hauses Braunschweig-Lüneburg von Prof. Dr. W. A. NEUMANN, O. Cist. Mit 104 Holzschnitten von F. W. BADER. Wien. A. Hölder 1891. fol. X u. 368. (Nur 300 Abzüge).*

So interessant die Lektüre alter Kircheninventare ist, es begleitet uns dabei doch immer der Gedanke: Das ist alles nicht mehr, oder ist doch nur noch in spärlichen Resten vorhanden. Was uns der gelehrte Cistercienser in dem oben angezeigten Werke liefert, ist, wenn man will, auch ein derartiges Inventar, und von lauter noch erhaltenen Werthstücken, allein hier mit einer Commentation begleitet, die in aller und jeder Beziehung des seltenen Schatzes würdig ist, mag man nun die äussere Ausstattung und die Abbildungen, oder den erläuternden Text mit seinen Excursionen ins Auge fassen.

Dem Alter nach reichen die Reliquiare nicht in jene Periode hinauf, mit welcher sich unsere Quartalschrift beschäftigt, und dennoch greift der Verf. in so vielfacher Beziehung auf die altchristliche Zeit und ihre Monumente zurück, und